

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott macht uns zu seinen Kindern.

Predigt über 1. Johannesbrief 3,1-6 für das Epiphaniastfest 2016



„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und, in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.“

1. Joh 3,1-6

Liebe Gemeinde, womit verbinden sie den 6. Januar? Gibt es da bei ihnen ein bestimmtes Ereignis, das für sie zu diesem Tag dazugehört? Bei vielen ist der 6. Januar nur mit einem Datum verbunden. Das ist für gewöhnlich der erste Tag, an dem die Weihnachtsbäume von den Entsorgungsfirmen abgeholt werden.

Doch woran sollten wir eigentlich denken? Der 6. Januar ist im kirchlichen Kalender das so genannte „Epiphaniastag“. Epiphania bedeutet „Erscheinung“ oder auch „Offenbarung“. Etwas erscheint, etwas wird offenbar gemacht, nur was? Epiphania hängt eng mit Weihnachten zusammen. Es gibt zwei Evangelien, die für diesen Tag vorgeschlagen werden: Die Weisen aus dem Morgenland oder die Taufe Jesu im Jordan. Jesus erscheint, er wird offenbar als der, den Gott verheißen hat, als der Retter der Welt, der sich uns Sündern an die Seite stellt, damit wir gerettet werden.

Dieser Episteltext zeigt uns, wer wir, in seiner Nachfolge, durch den Glauben, aus seiner Gnade heraus sind. „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ schreibt Johannes in seinem ersten Brief. Er zeigt uns in unserem Text, unser Leben, unseren Glauben, unser Dasein als Christen aus einem ganz anderen Blickwinkel. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Gott macht uns zu seinen Kindern.**
D.h.:

- 1. Wir erhalten eine neue Würde.**
- 2. Wir haben eine große Hoffnung.**
- 3. Wir erleben eine tiefe Verwandlung.**

Das Wort „Liebe“ hat heute viel von seiner Bedeutung verloren. Die Medien zeichnen uns ein Bild von will-

kürlichem Geschlechtsverkehr und Vergnügen, wann immer einem danach ist. Unsere Welt hat sich für die Fälschung entschieden. Für viele bedeutet Liebe etwas zu bekommen, statt etwas zu geben. Johannes gebraucht das Wort „Liebe“ reichlich. Aber was meint er damit? Liebe ist mehr als nur eine Regung im Herzen Gottes gegenüber uns Menschen. Gott hat uns seine Liebe geschenkt, er hat sie uns gegeben. Seit Weihnachten ist die Liebe greifbar geworden. Gott hat uns seine Liebe geschenkt. Gottes Liebe ist sichtbar und greifbar geworden. In Christus hat sie Gestalt angenommen und wurde uns offenbart:

1. Joh 1,1f: *„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist.“*

Jesus Christus ist wirklich ein Mensch geworden. Gott selber wird einer von uns. Das ist das unbegreifliche Wunder der Liebe Gottes. So sehr liebt uns Gott, dass er sein einziges Kind einen Mensch werden lässt. Gott liebt seine Feinde so sehr, dass er sein Kind einen von ihnen werden lässt. Gott selber wurde Mensch – das ist das Geschenk seiner Liebe zu Weihnachten. Gott gibt uns, statt von uns zu fordern, wie es sein Recht wäre. Diese Botschaft sollte uns aus der Fassung bringen. Nach allem, was wir uns geleistet haben, wurde Gott ausgerechnet ein *Mensch*. Ganz verwun-

dert und erstaunt klingt es deshalb am Anfang unseres Textes: „*Seht...!*“ Später geht Johannes noch einmal auf dieses Wunder ein und das Erstaunen klingt uns aus seinen Worten entgegen:

1. Joh 4,10: *„Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“*

Gott ist ein Mensch geworden, Gottes Sohn ist in die Welt gekommen, um uns von unserer Schuld zu befreien. Das macht uns das Epiphaniastag noch einmal besonders deutlich: Wir haben uns verändert oder besser: Gott hat uns verändert. Er hat uns etwas unerhört Großes geschenkt. Wir wurden neu geboren. Jesus sagt uns:

Joh 3,3: *„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“*

Wir haben ein neues Leben. Wie es bei neugeborenen Kindern ist – das Kind ähnelt dem Vater – so haben wir jetzt wieder Gottes Art an uns. Gott hat uns durch das Kind in der Krippe zu seinen Kindern angenommen. Wir sind Söhne und Töchter Gottes geworden, durch Jesus, der als Mensch unser Bruder wurde. Zu Recht singen wir in einem unserer Weihnachtslieder: *„Des sollt ihr billig fröhlich sein, dass Gott mit euch ist worden ein; er ist geboren euer Fleisch und Blut, euer Bruder ist das ewig Gut. ... Zuletzt müsst ihr doch haben recht, ihr seid nun worden Gottes Geschlecht.“*

Des danket Gott in Ewigkeit, geduldig, fröhlich allezeit." (LG 56,3+6)

Gottes Sohn „erscheint“, ja, er wird „Mensch“. Er wohnt nicht nur *unter* uns, sondern *in* uns und wir gleichzeitig in *ihm*. Jesus sagt ja selber:

Joh 15,4f: „Bleibt in mir und ich in euch.
... Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Seit Weihnachten, haben wir Anteil an der Ewigkeit, an Gott selber. Durch die Taufe hat der Heilige Geist uns diese neue Würde verliehen. In der Taufe hat Gott jeden von uns an Kindesstatt angenommen. Wir wurden zu Kindern Gottes, indem Christus in die Welt kam. Durch die Taufe kam er dann zu jedem von uns. So ist die Liebe Gottes für dich und mich fassbar geworden. „Vater“ dürfen wir zu Gott sagen, weil Jesus, der Sohn, unser Bruder geworden ist. Wir waren verloren, weil wir Feinde Gottes waren. Doch aus Feinden wurden Kinder, durch den Glauben. Im Johannes-evangelium heißt es:

Joh 1,12: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Das ist die große Würde, die uns verliehen wird. Gott schenkt uns seine Liebe und macht uns zu seinen Kindern. D.h. aber auch: **Wir haben eine große Hoffnung.**

Johannes sagt uns in unserem Text: „*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes*

Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!" Ist das nicht etwas überzogen? Von menschlichen Kindern heißt es oft, dass sie ihrem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten sind. Doch sind wir unserem himmlischen Vater tatsächlich wie aus dem Gesicht geschnitten? Das neue Leben, das wir haben, *ist* wirklich, aber eben noch nicht nach außen hin erkennbar. Wir *sind* durch die Taufe schon neue Menschen, aber der alte Mensch mit seinen Sünden, Schwächen und Fehlern, der, den jeder erkennen kann, der ist noch nicht vergangen. Er hängt uns immer noch an. Beide finden sich in mir. Von diesem Gespaltensein des Christen schreibt Paulus an die Galater:

Gal 2,20: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“*

Nach außen hin sieht man uns nicht an, dass wir Gottes Kinder sind. Johannes schreibt:

„Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.“

Die Welt weiß nicht, was Christen sind. Sie versteht uns nicht. „Kennen“ bedeutet bei Johannes mehr als Wissen durch Erfahrung. Es ist eine liebevolle und lebendige Verbindung mit etwas, das man kennt. Gläubige „kennen“ Gott. Sie erfreuen sich an der Gemeinschaft mit ihm. Sie vertrauen ihm und leben in ihm. Es ist das Kennen des Glaubens, der Liebe und der Gemeinschaft. Die Welt dagegen kennt Gottes Liebe

in Christus nicht. Deswegen versteht sie die Gläubigen nicht. Sie nimmt Jesus nicht als Herr an. Sie hört nicht auf Gottes Stimme in seinem Wort. Weil die Welt unter der Kontrolle des Teufels ist, hat sie keinen Platz für Gott. Deswegen ist auch kein Platz für die Christen. Wir leben im Glauben und nicht im Schauen. Der Glaube aber ist für die Welt ein Geheimnis und damit eine Bedrohung für die Welt, die voller Lügen des Teufels ist. Unser Glaube ist für die Welt nicht wahrnehmbar.

Jesus sagt selbst, dass er nicht von dieser Welt ist (Joh 8,23). Wenn wir aber auf das Christkind blicken, würden wir es ihm nicht ansehen. Wir sehen seine Eltern, Maria und Josef, seine Heimatstadt Nazareth, wo er groß geworden ist. Wir sehen das Haus, in dem er zur Welt kam; die Krippe, in der er gelegen hat, die Windeln, in die er gewickelt wurde. Er ist so menschlich, wie jedes andere neugeborene Kind. Aber wir sehen eben nicht, dass er Gottes Sohn ist, der Richter dieser Welt. In Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit. Wir, unser neuer Mensch, sind aus Gott geboren.

1. Joh 4,17: *„Wir leben in dieser Welt in derselben Gemeinschaft mit Gott wie Christus.“*

Wir werden Gott so sehen, wie er ist. Denn er ist Mensch geworden; er ist der unscheinbare Christus geworden. Auch zu Weihnachten freuen wir uns nicht nur über die Geburt des Herrn, sondern auch über den Herrn, der in Herrlichkeit wiederkommen wird. Wen man lieb hat, den möchte man sehen. Wir werden ihm ähnlich sein und dann können wir den sehen,

an den wir hier glauben. Das ist die große Hoffnung, die Gottes Liebe uns schenkt und zum Epiphaniastag zeigt. Mit dieser Hoffnung und unserer neuen Würde ist aber noch etwas verbunden, das Gott uns schenkt:

Wir erleben eine tiefe Verwandlung.

„Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und, in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.“

Die Zukunft, die uns als Kinder Gottes erwartet, wirft ihr Licht voraus! Wir werden Jesus sehen, wie er ist. Diese Hoffnung zeigt sich aber schon in diesem Leben in einer tief greifenden Verwandlung. Wir reinigen uns, wie Christus rein ist. Das wir das neue Leben erst in der Zukunft sehen und erfahren werden, bedeutet nicht, dass wir jetzt alles so weiterlaufen lassen können wie bisher. Weihnachten hat Folgen in unserem täglichen Leben. Es ist nicht so, dass seit den Ereignissen in Bethlehem plötzlich niemand mehr nach der Sünde fragt. Sünde bedeutet immer noch Gesetzlosigkeit, schlimmer Gesetzeswidrigkeit und noch schlimmer, Auflehnung gegen Gott. Christus ist gekommen, um die Sünde „wegzunehmen“.

Liebe Gemeinde, wir sind Gottes Kinder! Aus dieser neuen Würde und der damit verbundenen Hoffnung folgt ein völlig neues Leben bei uns – aber wie? Weil

Christus ein Mensch wurde, ist unser Menschsein geheiligt. Gott wurde einer von uns, etwas Größeres hätte er uns gar nicht schenken können. Er tut es, weil wir Sünder sind. Wir sind auf die Versöhnung durch Gott angewiesen – einen anderen Weg gibt es nicht. Wie auch immer es bei uns steht, das ist unser Trost, wir haben Jesus an unserer Seite. Er ist „Immanuel“ – „Gott ist mit uns“.

Wer nun sündigt, wer Unrecht tut, vergisst, dass Christus an seiner Seite steht. Er tut so, als ob Gott weit weg wäre, als wäre seine Liebe nicht an dich und mich gerichtet. Doch Johannes sagt: *„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeugt...“* – Sieh, wie sehr er *dich* liebt! Seitdem ist unser Leben, ist menschliches Leben, durch Gott geheiligt. Es ist zugleich sein und mein Leben.

Wer nun von uns noch Böses tut, der nimmt seine Zukunft, die herrliche Hoffnung nicht ernst, das *„was wir sein werden“*. Er verleugnet, was er, wenn auch verborgenermaßen heute schon ist. Wir wollen eines Tages *ihm* gleich sein. Alles, was wir hier tun und erleben wollen wir im Licht dessen sehen, was wir werden wollen und heimlich schon sind. Die Sünde aber bedeutet, dass wir aus diesem neuen Leben herausfallen.

Der neue Mensch, den Gott uns bei unserer Taufe geschenkt hat, ist ohne jede Sünde, schreibt Johannes. Wie, wenn wir doch sündigen? Johannes weiß, dass es auch bei uns Christen noch Sünden gibt. Da sollen wir uns keine Illusionen machen, solange wir hier leben, werden wir sündigen. Doch das hindert ihn nicht, in

unserem Text zu schreiben: „*Wer mit ihm lebt, der sündigt nicht.*“ Hier kann es keine faulen Kompromisse geben. Doch auf der anderen Seite gilt auch, dass wir Christus noch nicht gleich sind. Noch hängt uns der alte Mensch an, der in und an der Sünde festklebt. Noch leben wir im Glauben und nicht im Schauen. Doch das neue Leben beeinflusst das alte, in dem wir noch leben.

Johannes macht uns zum Epiphaniastag deutlich, dass wir seit Weihnachten Gottes Kinder sind. Wir haben die höchste nur vorstellbare Würde erreicht. Damit verbunden ist die gewisse Hoffnung auf ein Leben bei und mit Gott, wo wir ihn sehen, wie er ist. Aus dieser Würde folgt eine tägliche Verwandlung in unserem Leben. Wir leben aus der Liebe Gottes, die er uns in Jesus geschenkt hat. Mit Paul Gerhardt können wir singen: „*Ich bin rein um deinetwillen: Du gibst genug Ehr und Schmuck, mich darin zu hüllen. Ich will dich ins Herze schließen, o mein Ruhm! Edle Blum, lass dich recht genießen. Ich will dich mit Fleiß bewahren; ich will dir leben hier, dir will ich abfahren; mit dir will ich endlich schweben voller Freud ohne Zeit dort im andern Leben.*“ (LG 36,14f). Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören!
/ Singet dem Herren, dem Heiland der Menschen,
zu Ehren! / Sehet doch da: / Gott will so freundlich
und nah / zu den Verlorenen sich kehren.

2. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden!
/ Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden
nun werden. / Friede und Freud / wird uns verkündi-
get heut; / freuet euch, Hirten und Herden!

6. König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde, /
dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde: /
Du sollst es sein, / den ich erwähle allein; / ewig ent-
sag ich der Sünde.

7. Süßer Immanuel, werd auch in mir nun geboren. /
Komm doch, mein Heiland, denn ohne dich bin ich
verloren! / Wohne in mir, / mache ganz eins mich mit
dir, / der du mich liebend erkoren.

LG 42,1+2+6+7
